

Kein Kranz für Kim Il Sung

Autor(en): **Hollenstein, Pia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **100 (2006)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-144597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kein Kranz für Kim Il Sung

Ende Juli reiste eine Delegation von fünf Schweizer Politikerinnen nach Nordkorea, um Kontakte mit Frauen des isolierten Landes zu ermöglichen. Denn die Schweiz hat im äussersten Osten Asiens ein hohes Ansehen. Bis sich in Nordkorea Menschenrechte, Demokratie oder auch unabhängig denkende Bürger/innen heranbilden, werden aber wohl noch Jahrzehnte ins Land gehen.

P.H.

Zarte Pflanze «Dialog»

Eine Woche ohne Handy, eine Woche ohne Internet: Für viele ist das undenkbar. Doch im Juli erlebte ich das auf einer Reise durch Nordkorea, wo es zum einen kein offizielles Mobilfunknetz oder öffentliche Internetzugänge gibt, zum andern die Handys am Flughafen bis zur Ausreise in Gewahrsam genommen werden. Auf Einladung der *Union Demokratischer Frauen Koreas* (KDWU) hatte ich – zusammen mit *Anita Fahrni* von «alliance F», *Doris Stump* (Nationalrätin, SP Aargau), *Ruth-Gaby Vermot-Mangold* (Nationalrätin, SP Bern), *Rosmarie Zapfl* (Nationalrätin, CVP Zürich) sowie einer Mitarbeiterin der Politischen Abteilung II des EDA – Gelegenheit, an einer Delegationsreise des Dachverbandes der Schweizer Frauenorganisationen «alliance F» teilzunehmen. Anlass der Einladung waren die Feierlichkeiten zum 60-jährigen Jubiläum der *Gleichstellung zwischen Frau und Mann in Korea*.

Nun kann man sich fragen, ob wir Frauen nicht einfach so naiv sind, zu glauben, eine Handvoll Schweizerinnen könne in einer Woche Risse ins Betonregime zaubern. Als Delegation ohne offizielle Funktion, deren Teilnehmerinnen zudem ihre Reise selbst berappten, planten wir denn auch nicht den Sturz von Kim Jong Il. Vielmehr glaubten und glauben wir, dass es mit internationalem Druck auf die autokratisch regierende Clique nicht getan ist. Denn Nordkorea hat starke Trümpfe: die Drohung, Atomwaffen fertig zu entwickeln oder gar einzusetzen; Ängste vor einem Massenexodus nach Südkorea und China; neuerdings Freihandelszonen, in denen Tausende von Nordkoreaner/innen zu Hungerlöhnen für südkoreanische Firmen (und für die Regierungskasse Nordkoreas) schufteten. Wenn es also langfristig zu einer Kursänderung in Richtung Demokratie und Menschenrechte kommen soll, braucht es auch *Kontakte auf anderen Ebenen*. Unsere Reise war dazu ein erster Schritt,

den wir weder über- noch unterschätzen. Der Dialog, das merken wir tagtäglich bei unseren Besuchen in öffentlichen Einrichtungen und den Begegnungen mit anderen Frauen, ist heikel und braucht eine lange Anlaufzeit.

Velofahren? Nichts für Frauen!

Optisch dominieren der «Grosse Führer» *Kim Jong Il* und sein Vater *Kim Il Sung* die Öffentlichkeit, das Radio und die TV-Programme. Auch die Spitzen von Staat und Staatswirtschaft sind fast durchwegs männlich besetzt. Doch wie in anderen «sozialistischen» Ländern sind die *Frauenrechte* zumindest auf dem Papier sehr fortschrittlich. Im Parlament, das zwar nichts zu bestimmen hat, sitzen immerhin ein Fünftel Frauen. Von offizieller Seite wird die Gleichstellung propagiert – und als hervorragend beschrieben. Weil die Ideologie viele Kinder bevorzugt, ist Verhütung reine Frauensache. Abtreibung ist mit sozialer und medizinischer Indikation aber trotzdem möglich. Wie nicht anders zu erwarten, ist die Gleichstellung noch längst nicht Realität, was sich in absurden Vorschriften zeigt: In der Hauptstadt Pjöngjang dürfen Frauen gewisse Bars nicht besuchen, in der Öffentlichkeit nicht rauchen und – nicht Velo fahren!

Staatsideologie statt Religion

Erst nach mehrmaligem Nachfragen erhielt ich Informationen zur Bedeutung der *Kirchen*. Offiziell gibt es keine Religion; wenn schon, dann soll man an die *Juche-Ideologie* glauben, die eine absolute Autarkie des Landes verkündet, und selbstverständlich an den 1998 verstorbenen «ewigen Präsidenten» Kim Il Sung und seinen amtierenden Sohn Kim Jong Il. Doch explizit verboten ist Religion ebenfalls nicht, der Staat mischt sich angeblich nicht in religiöse Angelegenheiten ein. In der 2,7 Millionen-Hauptstadt *Pjöngjang* existieren je eine protestantische, eine katholische und eine russisch-orthodoxe Kirche.

Dazu kommen Kontakte der Verwaltung mit Hilfswerken von Freikirchen wie Heilsarmee, «Campus für Christus» und Adventisten. Erst jüngst war auch wieder der Sohn des US-Predigers Billy Graham im Land. Vor zwei Jahren sind allerdings Hilfswerke wie «Campus für Christus (Schweiz)» des Landes verwiesen worden. Die Privat-Hilfswerke würden dem Feind Nummer eins, den USA, Informationen liefern, heisst es zur Begründung.

Vom Industrie- zum Agrarland

Hardware fehlt dem mausarmen Land. Die Versorgung mit Medikamenten ist



Propaganda ist allgegenwärtig. Plakat in einem Kindergarten.

prekär, gepflügt wird nicht mit Traktoren, sondern mit Ochsenkarren. Die Politik der Regierung ist undurchschaubar: Zum einen nimmt sie in den neuen Sonderwirtschaftszonen gutes Geld ein, zum andern sind die Monatsgehälter enorm tief. Lebensmittel und Wohnung werden angeblich allen vom Staat zur Verfügung gestellt.

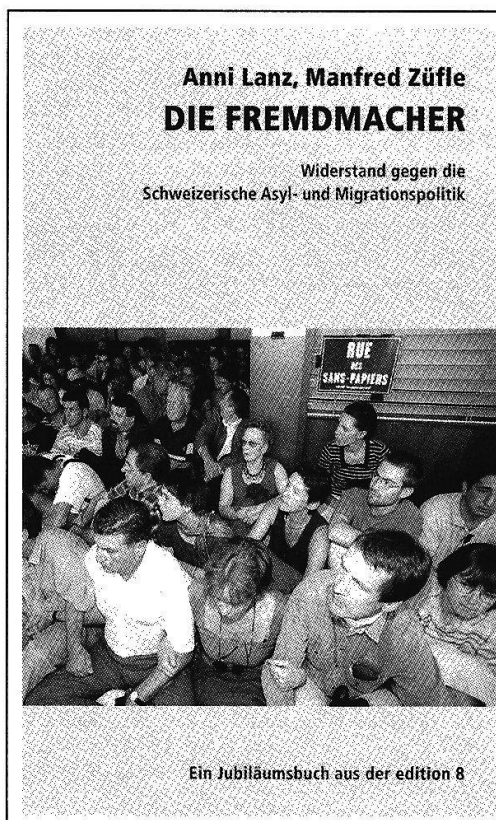
Ein guter Teil der Devisen dürfte für den Kauf von *Waffen* und für das *Luxusleben der Führungsclique* draufgehen. Wie dramatisch die Situation in

ländlichen Gegenden ist, konnten wir kaum nachprüfen, da nur wenige Reisen uns aus der Agglomeration Pjöngjang führten. In der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts war Nordkorea noch ein Industrieland, nach dem *Koreakrieg* und mit dem autoritären, isolationistischen Regime war das Ziel je länger je mehr die Selbstversorgung mit einer Landwirtschaft, die kaum über Maschinen verfügt.

Ist Nordkorea also ein hoffnungsloser Fall? Kurzfristig bestimmt, vielleicht auch mittelfristig. Doch wenn wir langfristig etwas für die 23 Millionen Nordkoreaner/innen tun wollen, müssen wir jetzt beginnen. Die *Schweiz* hat eine *ausserordentliche Stellung*; ausländische Diplomaten beneiden uns um die guten Kontakte zur Regierung. Regelmässig wiesen wir darauf hin, dass das Schweizer Parlament Entwicklungshilfegelder nur bewillige, wenn das Land *transparenter* werde. Vielleicht ist dieses Pochen auf Transparenz ein Mittel, um

mehr Offenheit und damit auch Demokratie zu erwirken. In einem kleinen Detail hatten wir uns immerhin durchgesetzt. Anders als die meisten anderen Reisegruppen machten wir schon vor der Ankunft klar, dass wir keinen Kranz am Grab des Führervaters Kim Il Sung niederlegen würden. Zur Überraschung von Nordkorea-Routiniers wurde unser Wunsch akzeptiert.

Im nächsten oder übernächsten Jahr soll eine Delegation der KDWW zum *Gegenbesuch* in die Schweiz kommen. Schon jetzt drängten wir darauf, dass nicht nur Abgeordnete aus Pjöngjang, sondern auch aus ländlichen Gebieten dabei sein werden. Ob's etwas bringt? Eine schlüssige Antwort habe ich nicht. Doch was bringen die *Drohgebärden* auf internationaler Ebene? Hat Bushs Verurteilung von Nordkorea auf der «Achse des Bösen» das Problem entschärft? Dann bevorzuge ich doch lieber kleinste Schritte und hoffe, dass das Land irgendwann die Mauern abreissen wird. ●



Wie Fremde und Fremdes in den letzten dreissig Jahren konstruiert und vom ebenso konstruierten Eigenen ab- und ausgegrenzt werden, beschreiben Manfred Züfle und Anni Lanz aus der Sicht eines politisch denkenden Schriftstellers und einer Basisaktivistin.

Das im Auftrag von Solidarité sans frontières geschriebene Buch «Die Fremdmacher. Widerstand gegen die schweizerische Asyl- und Migrationspolitik» (rund 150 Seiten) wurde im Verlag edition 8 veröffentlicht. Preis: 22 Franken. Erhältlich im Buchhandel und bei Solidarité sans frontières, sekretariat@sosf.ch, Tel. 031 311 07 70